

Filippo Balatri (1682–1756) in Freising

Zum Aufenthalt des berühmten Kastraten am fürstbischöflichen Hof

Von Ludwig Wolf

Zu den bekanntesten und bedeutendsten Sängern des Barocks gehörte der Kastrat Filippo Balatri, der seit 1715 am kurfürstlichen Hof in München lebte und wirkte.¹ Wenig bekannter ist sein Aufenthalt in Freising. In seiner Autobiografie »Frutti del Mondo«,² die er 1735 in München fertig schrieb, schildert er auch die prunkvolle Hofhaltung des Fürstbischofs Johann Theodor (1703–1763), jüngster Sohn Kurfürst Max Emanuels, in Freising.

Balatri – ein Gesangsstar des Barocks

Filippo kam am 21. Februar 1682 als Sohn einer angesehenen Familie³ in Alvea bei Pisa zur Welt. Dort erhielt er eine gute Schulbildung, wobei die Musik eine große Rolle gespielt hat. Seine außergewöhnlich schöne Stimme sollte jedoch wegen des Stimmbruchs nicht verlorengehen. Mit Einwilligung des Vaters wurde deshalb der notwendige ärztliche Eingriff vorgenommen. Danach erhielt er weiterhin Unterricht in Gesang und Musik in Florenz, wo er dann in die Dienste des toskanischen Großherzogs Cosimo III. Medici trat. Balatri machte nun am Hof der Medici Karriere. In kurzer Zeit war er in ganz Europa bekannt. Auf Wunsch Peter des Großen reiste der jugendliche Kastrat mit dem russischen Gesandten 1698 nach Moskau, wo er den kaiserlichen Hof mit seiner Engelstimme begeisterte. Schon bald nannte man ihn »die Nachtigall des Zaren«. Bei seiner Rückreise über Wien trat er am Hof Kaiser Leopolds I. mit großem Erfolg auf. 1703 traf er wieder in Florenz ein. In der Folgezeit reiste er kreuz und quer durch Europa und erntete überall frenetischen Beifall. So rollte seine Kutsche 1714 nach Paris und Versailles, wo er vor König Ludwig XIV. seine einmalige Sopranstimme hören ließ. Es ging dann weiter nach London. Dort machte er Bekanntschaft mit dem Hofkomponisten Georg Friedrich Händel und erhielt eine Audienz bei der britischen Königin Anna, die er mit seinem Gesang erfreute. Über Brüssel und Düsseldorf kam er 1715 nach Kurbayern.

Anstellung am kurfürstlichen Hof in München

Am 1. Oktober 1715 wies der aus dem Exil zurückgekehrte Kurfürst Max Emanuel die Hofmusikintendanz an, Filippo Balatri als »Cammer-Virtuoso« mit einem Salaire von 1000 Gulden fest anzustellen. In München gefiel es ihm recht gut und auch das Bier schmeckte ihm vorzüglich, wie er in seinen Memoiren schreibt. Allerdings setzte ihm das wechselhafte Wetter zu. Balatri bat daher 1718 um Urlaub, der ihm auch gewährt wurde. Er reiste nach Venedig und Florenz, wo er die Erbgroßherzogin Violante Beatrix, die Schwester Max Emanuels, mit seinen Gesangsvorträgen entzückte. 1719 kehrte er wieder nach München zurück, nun wurde sein Gehalt gar auf 3500 Gulden erhöht. Bei allen Festivitäten im Herrscherhaus trat Balatri mit immensem Erfolg auf. Am 17. Oktober 1722 feierte Erbprinz Karl Albrecht (1697–1745) mit barocker Prachtentfaltung in München und Schloss Schleißheim fast drei Wochen seine Vermählung mit Amalia Maria (1701 bis 1756), Tochter Kaiser Josephs I. Einer der Höhepunkte war am 4. November 1722 in der Residenzstadt die Uraufführung der Oper »Il Trionfo d'Amore« von Tomaso Albinoni,⁴ bei der Balatri mit seiner Goldkehle die adelige Gesellschaft wiederum zu Begeisterungstürmen hinriss. Kurz darauf wurde er

zum Gesangslehrer der Kurprinzessin Amalia ernannt. Auch bei den glanzvollen Festen in den kurfürstlichen Sommerresidenzen sowie bei den kostspieligen Jagden, die auch nach Fürstenfeld führten, nahm Balatri fast immer teil.

In Freising wie im Paradies

Als Max Emanuel 1726 starb, blieb Balatri nicht am Hofe des neuen Kurfürsten Karl Albrecht, sondern trat in die Dienste seines Bruders, des Fürstbischofs Johann Theodor von Freising. Dort wurde er zum Kammermusiker ernannt und erteilte dem musikliebenden Fürsten täglich zwei Stunden Gesangsunterricht, die übrige Zeit stand zur freien Verfügung: »Ich kann wirklich sagen, ein Paradies!⁵ Der Dienstherr besaß Talent, die Baritonstimme erschien konzertreif. Johann Theodor spielte auch sehr gut die Viola da Gamba und ebenso auf dem Cembalo, wie Balatri berichtet. Neben Musik, Jagd und Kartenspiel beherrschte der Fürstbischof auch das Drechslerhandwerk, so wie es damals traditionsgemäß bei den Wittelsbacherprinzen üblich war. Balatri stand einmal in seiner Nähe, wie er voller Holzstaub an der Werkbank saß und sich gefreut hat, wenn das Werk gelungen war. Balatri schreibt in seiner Biografie weiter: »Das ganze Jahr hindurch reist man, was die Pferde hergeben, von einem Ort zum anderen. Im Winter ist man in München (...).«

In Freising wohnte der Kastrat im fürstlichen Palast auf dem Domberg und hatte seinen Platz an der Hoftafel. Er erhielt freie Kost und Logis und seit 1736 zudem ein Gehalt von 300 Gulden.⁶ Die großen Auftritte gingen aber langsam zu Ende. Doch wenn seine Sopranstimme erklang und er auf dem Cembalo spielte oder spannend von seinen abenteuerlichen Reisen erzählte, war er noch immer der Mittelpunkt der höfischen Gesellschaft. So sieht man auf dem großen Gemälde,⁷ das der kurbayerischen Hofmaler Peter Jakob Horemans 1733 geschaffen hat, die Damen und Herren des Adels bei einem sommerlichen Hofkonzert in Ismaning. Im Zentrum sitzt der Kastrat Balatri in einem leuchtend roten Galamantel am Cembalo und dahinter sein Gönner Johann Theodor. In dieser Zeit ließ der Fürstbischof seine Sommerresidenz in Ismaning aufwendig mit Stuck, Tapeten und Möbeln ausstatten, aber auch neue Gartenanlagen mit Springbrunnen und ein exotisches Gewächshaus anlegen sowie nach Plänen François Cuvilliés des Älteren ein Teepavillon errichten.

Fürstbischof Johann Theodor von Bayern

Johann Theodor liebte die barocke Lebensform in vollen Zügen wie schon sein Vater, der seinen jüngsten Sohn gegen dessen Willen für den geistlichen Stand bestimmt hatte. Der Kurprinz studierte Rhetorik an der Universität Ingolstadt. Danach wurde er seinem hochadeligen Rang gemäß und aufgrund des politischen Einflusses seines Vaters mit 16 Jahren, 1719, schon Fürstbischof von Regensburg, dann 1727 von Freising und schließlich 1744 von Lüttich,⁸ also Landesherr in drei Fürstbistümern. Die Priesterweihe erhielt Johann Theodor allerdings erst 1730. Papst Benedikt XIV. nahm ihn 1746 ins Kardinalskollegium auf. Seitdem nannte er sich »Kardinal von Bayern«. Einen geistlichen Lebenswandel führte er trotzdem nicht. Vorher hatte er nämlich schon einige amouröse Abenteuer, die nicht ohne Folgen blieben, denn er wurde

Vater von zwei Töchtern,⁹ die er stets umsorgte und gut verheiratete.

Von Freising nach Fürstenfeldbruck

Balatri beschäftigte sich offensichtlich schon länger mit dem Gedanken ins Kloster zu gehen und dort seinen Lebensabend zu verbringen. Er fühlte sich berufen. Der Fürstbischof ebnete ihm deshalb den Weg und verschaffte die erforderliche Dispens. Am 15. Juli 1739 wurde Filippo als Novize im Zisterzienserkloster Fürstenfeld eingekleidet und legte dort seine Profess ab. Auch Kurfürst Karl Albrecht kümmerte sich um das Wohlergehen des berühmten Kastraten. 1740 schrieb er an den Abt Konstantin Haut, man solle ihm »mit guetter Bezaigung und Lieb begeben«.

Mönch in Fürstenfeld

Als wittelsbachisches Hauskloster stand Fürstenfeld stets in der besonderen Gunst der bayerischen Herrscher. So ließ sich Max Emanuel dort die Kurfürstenzimmer einrichten, die heute leider nur noch zum Teil erhalten sind. Ab 1700 begann man mit dem Neubau der Klosterkirche nach Plänen des Hofbaumeisters Giovanni Antonio Viscardi. Durch die prachtvolle Ausstattung mit Stuck und Deckenfresken der Gebrüder Appiani und Cosmas Damian Asam und die spätbarocke Orgel,¹⁰ zählt diese Kirche zu den schönsten in Bayern.

Am 13. Juli 1741 weihte der Fürstbischof in der Ismaninger Schlosskapelle den Novizen Balatri höchstpersönlich zum Priester. Als dann am 16. Juli 1741 mit einer festlichen Orchestermesse die feierliche Einweihung der neu erbauten Klosterkirche durch den Fürstbischof Johann Theodor erfolgte, durfte an diesem Tag Balatri seine Primiz feiern. In Erinnerung an seinen fürstlichen Mäzen und Förderer seiner Berufung nahm er den Ordensnamen Theodor an.

Musikleben

Das Musikleben stand in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Klöstern auf dem Höhepunkt. Die Gottesdienste wurden mit Chor und Orchester gefeiert. Dazu hat auch Pater Theodor als Chorregent und Musiklehrer in der Klosterschule beige-

tragen. An hohen Festtagen wurden auch Werke der Klosterkomponisten aufgeführt: Pater Remigius Falb (1714–1770), ein Mitbruder Balatri, schrieb eine ausnehmend schöne Pastorella-Symphonie eigens für die berühmte Fux-Orgel, einem Meisterwerk der Orgelbaukunst. Auch Singspiele brachte man im Komödiensaal zu Gehör, bei denen Balatri ebenfalls mitwirkte. Er selbst schrieb ein geistliches Schauspiel »Santa Margherita da Cortona in Toscana«,¹¹ das dort aufgeführt wurde. Pater Theodor bereicherte 17 Jahre lang das Musikleben im Kloster. Einige seiner Schüler haben später das Konservatorium in München besucht. Im Alter von 74 Jahren ist der ehemalige Sopranist am 10. September 1756 gestorben und in der Klostergruft beigesetzt worden. Balatri war der einzige Kastratensänger, der eine Selbstbiografie, genannt »Frutti del Mondo«, und ein Reisetagebuch »Vita e Viaggi« geschrieben hat und auf ein bewegtes Leben zwischen Italien, Russland und Bayern zurückblicken konnte.

Anmerkungen:

¹ Zum Folgenden vgl. *Christine Wunnicke*: Die Nachtigall des Zaren. Das Leben des Kastraten Filippo Balatri. Hildesheim 2001; *Manfred Weitlauf*: Kardinal Johann Theodor von Bayern (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 4). Kallmünz 1970; *Peter Pfister*: Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld. Regensburg 1998, S. 84 ff.

² Diese Biografie liegt in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) in München.

³ Seine Mutter war einst eine Hofdame der toskanischen Großherzogin Marguerite Louise, eine Cousine Ludwigs XIV.

⁴ Der Komponist ist durch sein Adagio heute noch bekannt.

⁵ »In fine, posso dirlo un paradiseso« in »Frutti del Mondo« Bd. 2, S. 163: BSB, Cod. Ital. 39.

⁶ Dekret vom 3. Januar 1736, StA München, HL 3 fasc. 39, Nr. 120.

⁷ Dieses Gemälde hing ursprünglich im Schloss Ismaning, heute ist es im Bayerischen Nationalmuseum zu sehen.

⁸ Johann Theodor starb dort am 27. Januar 1763 und wurde in der Lambertuskathedrale bestattet, die in der Französischen Revolution 1794 ausgeplündert, zerstört und abgerissen wurde.

⁹ Maria Karolina (1727–1778), verheiratet mit dem freisingischen Obrstküchenmeister Freiherr Joseph Daniel von Eckher auf Kapfing und Maria Theresia Theodora (1737–1802), verheiratet mit dem kurfürstlichen Hofrat Max Clemens Belval.

¹⁰ Johann Georg Fux (1651–1738) aus Tölz war einer der gefragtesten Orgelbaumeister des 18. Jahrhunderts.

¹¹ Franziskanerin (1247–1297), heiliggesprochen 1722. Dies mag Balatri bewogen haben, über die toskanische Heilige zu schreiben.

Anschrift des Verfassers:

Ludwig Wolf, Philipp-Foltz-Straße 22, 81737 München



»Hofkonzert in Ismaning 1733«
(Ausschnitt), Gemälde von Peter
Jakob Horemans 1733, Bayer.
Nationalmuseum München

Foto: Autor